

Die Kaiserkrönung Karls des Großen – 25. Dezember 800

Im November 799 war Karl nach Rom aufgebrochen. Der Papst hatte ihn zu Hilfe gerufen, weil er sich gegen eine Opposition in der Stadt nicht mehr zur Wehr setzen konnte. Nachdem Karl die Verhältnisse entschärft und Leo III. durch einen Reinigungseid die Gemüter besänftigt hatte, besuchten beide einen Weihnachtsgottesdienst im Petersdom. Den anwesenden Bürgern Roms und dem Episkopat bot sich an diesem Ersten Weihnachtstag ein Schauspiel von historischer Dimension. Karl habe sich – so hält es sein Hofschreiber Einhard fest – vor dem Altar kniend in andächtiger Haltung befunden, als Papst Leo III. ihm von hinten die Krone des römischen Kaisers auf den Kopf gesetzt habe. Scheinbar war Karl überrascht von der Krönung – so jedenfalls sein Biograph.

Vermutlich hat Karl jedoch mit der Kaiserkrone spekuliert, schließlich war der Papst seit dem Untergang des weströmischen Reichs auf weltliche Hilfe gegen Feinde im Inneren angewiesen. Am Beginn des neunten Jahrhunderts konnte eine solche Hilfe in Europa nur der mächtig gewordene Frankenkönig garantieren. Deshalb könnte es sich auch um einen Deal gehandelt haben, den die beiden einige Monate zuvor im Paderborner Heerlager des Frankenkönigs ausgehandelt hatten. An diesem historischen Ersten Weihnachtstag aber warf sich der Papst auf die Knie und salbte dem frisch gekrönten Kaiser die Füße. Im gleichen Moment begannen die Geistlichen mit der Krönungslitanei und die anwesenden Bürger Roms mit heftigem Applaus. Mit dieser Zeremonie war aus dem König der Franken ein römischer Kaiser geworden, dessen Machtbereich sich über weite Teile Europas ausbreitete. Das Kerngebiet seines neuen Riesenreiches umfasste jene Länder, die rund 1150 Jahre später die Europäische Wirtschaftsgemeinschaft gründen sollten: Frankreich, die Benelux-Staaten, Deutschland und Italien.

Sofort nach der Krönung führte Karl im Frankenreich eine gemeinsame Währung und gleiche Gewichtsmaße ein. Eine gemeinsame Schrift gab es schon länger, nun wurde die „karolingische Minuskel“ im ganzen Reich eingeführt. Sie ist die Grundlage unserer heutigen Schrift. Kaiser Karl ließ in Aachen Bauwerke errichten, deren heute noch vorhandenen Reste erahnen lassen, wie aus dieser Stadt ein „zweites Rom“ werden sollte. Karl war aber nicht nur ein großer Feldherr, Christianisierer und Modernisierer Europas, sondern auch ein Förderer der Wissenschaften. Er sammelte die bedeutendsten Gelehrten seiner Zeit um sich und beauftragte sie mit der Sammlung des damals bekannten Wissens. Damit schuf er die Grundlage für eine kulturelle Blüte des Frankenreiches. Diese „karolingische Renaissance“ war eng verbunden mit Alkuin, einem britischen Gelehrten und Universalgenie des Mittelalters, den Karl schon 781 in Parma getroffen hatte. In der Aachener Hofschule richtete Alkuin eine Bibliothek ein, in der die antiken Autoren zu finden waren. Ihre Werke wurden in der „karolingischen Minuskel“ abgeschrieben und archiviert. Auch die Architektur der karolingischen Zeit griff auf die Antike zurück. Die Aachener Pfalzkapelle sollte an die „kleine Hagia Sophia“, die Sergios- und Bakchos-Kirche in

Konstantinopel erinnern. Andere Regierungsbauten in der Aachener Kaiserpfalz waren Kopien von Bauwerken in Rom.

Diese „karolingische Renaissance“ ist von überragender Bedeutung, denn sie rettete das antike Erbe ins Mittelalter. Dadurch wurde das Frankenreich zum Verbindungsglied zwischen der Antike und dem mittelalterlichen Europa. Die „mittelalterliche Moderne“ wurde fortan maßgeblich beeinflusst von den Gedanken der antiken Gelehrten, von der römischen Architektur der vorchristlichen Zeit oder den religiösen Vorstellungen aus Rom und Konstantinopel.

Indem Karl der Große auf diese Weise das Altertum mit dem Mittelalter verband, stellte er sich selbst in eine Reihe mit den antiken Heroen. Die Rettung des antiken Erbes war ein bewusster Vorgang, weil die Gelehrten von einem linearen Zusammenhang in Kultur und Politik ausgingen. Da die eigene Kultur auf der vorherigen aufbaute, war es sinnvoll, so viel wie möglich über die antiken Kulturen zu bewahren. Auch Karl war von der Theorie der „Vier Reiche“ überzeugt, nach deren Untergang das Ende der Welt drohe. Mit der „Translatio Imperii“ sollte dieser Weltuntergang verhindert werden, der in mehreren Bibelzitate für den Fall vorhergesagt wird, wenn nach dem babylonischen, dem persischen und dem griechischen Reich auch noch das vierte Großreich – das Imperium Romanum – unterginge. Mit der Übertragung der Kaiserwürde durch den Papst an Karl waren das römische Kaisertum und das Römische Reich am Leben erhalten und damit der Weltuntergang verhindert worden.

Im Sinne dieser politischen Vorstellung war es auch logisch, römische Kultur und Architektur, Rechtsprechung, Literatur und Wissenschaft zu bewahren und teilweise zu übernehmen. So gelangte das Wissen der Antike ins europäische Mittelalter. Alles was die moderne Welt von heute über die Antike weiß, weiß sie, weil deren kulturelles Erbe durch die "karolingische Renaissance" vor dem endgültigen Verlust gerettet wurde.

Literatur:

Stefan Weinfurter: Karl der Große - Der heilige Barbar. München/Zürich 2013

Rudolf Schieffer: Die Karolinger. Stuttgart 2014